

WK-Besuch bei der Gebirgsbrigade 11

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lmg.-Trupp rückt in der Mitte vor.
 Schützen-Trupp 1 links vom Lmg., Abstand
 5 m.
 Schützen-Trupp 2 rechts vom Lmg., Abstand
 5 m.
 Schützen-Trupp 1 vernichtet bei der Aus-
 lösung des Sturmes zuerst die 5 in Sicht-
 weite gezeigten Feinde unter Einsatz von
 Mp.- und HG-Feuer, nachher zum Hügel
 nachfolgen.

Ich bin beim Lmg.
 Feuerauslösung auf meinen Befehl.
 Noch eine Frage?

Mw.-Feuer eingestellt:

Gruppe Tanner, bis zur Höhe des gezeigten
 Baumstrunkes — vorrücken marsch,
 Feuer frei!

*Unterstützungsfeuer der Gruppe links ein-
 gestellt:*

Gruppe, Sturm in die feindlichen Stel-
 lungen, marsch, Feuer frei!

*

Wir wollten in dieser Aufgabe einmal das
 koordinierte Zusammengehen mit einer
 zweiten Gruppe zeigen und in den Sektio-
 nen in allen Details besprechen lassen.
 Wichtig ist vor allen Dingen die gründliche,
 nach Gelände und Lage ausgerichtete Ab-
 sprache vor der Trennung der beiden Grup-
 pen. Die Absprache der Aktion mit den
 Minenwerfern darf nicht vergessen werden.
 In dieser Situation, wo das weitere Vor-
 gehen übersehen und genau vorausbestimmt
 werden kann, ist die Koordination des Un-
 ternehmens nach der Uhrzeit am Platze.

Diskussionen wurden über die Aufgaben-
 teilung der beiden Gruppen geführt, wobei
 Unschlüssigkeit darüber bestand, ob z. B.
 die Gruppe rechts den Sturm ausführen soll
 und die Gruppe links dieses Vorgehen zu
 decken hat oder umgekehrt. Diese Frage
 ist nur insofern wichtig, soweit sie die ge-
 naue Trennung und Bezeichnung der bei-
 den Tätigkeiten, ob Sturm oder Unter-
 stützung, festhält. Wer in dieser Lage
 stürmt, ob rechts oder links, ist gleich-
 gültig; jeder Gruppenführer muß aber
 genau darüber im Bilde sein, was seine
 Gruppe unternimmt und was die Nachbar-
 gruppe tut. Persönlich erachtet es der Autor
 dieser Aufgabe als zweckmäßig, wenn die
 Gruppe links zuerst angreift, während die
 Gruppe rechts Feuerunterstützung bietet
 und nachher im Schutze der in die Stellung
 von A eingebrochenen Gruppe in Richtung
 Waldrand und Panzersperre nachfolgt.

Es gibt auch Mitarbeiter, die gleichzeitig
 von beiden Seiten angreifen. Auch diese
 Lösung ist nicht falsch und verspricht Er-
 folg, wenn die Aktion vorher genau koordi-
 niert wurde, wenn die Verbindungen, in
 diesem Fall die Augenverbindung mit der
 Nachbargruppe, spielen und während der
 ganzen Aktion aufrechterhalten werden kön-
 nen. Für diese Aufgabe müßte in jeder
 Gruppe ein besonderer Mann bestimmt
 werden. Wichtig ist auch hier, daß keine
 Zersplitterung der Kräfte vorkommt und
 das Minenwerferfeuer gut ausgenutzt wird.

*Die Grenze zwischen unterwürfiger Diszi-
 plin und stolzer Soldatendisziplin wird, so
 scharf sie ist, meist nicht erkannt. Es han-
 delt sich gar nicht um Erziehung zum Ge-
 horsam, sondern um Erziehung zur Pflicht-
 erfüllung. Und die Pflicht ist nicht mit
 dem Befolgen von Befehlen erfüllt, sondern
 erst wenn die Arbeit geleistet wurde, nach
 bestem Wissen und Gewissen, ob nach
 Befehl oder ohne Befehl, ob über den Be-
 fehl hinaus oder sogar gegen den Befehl.*
 General Wille (1848—1925)

WK-Besuch bei der Gebirgsbrigade 11

Auf dem Kommandoposten der Schweren
 Kanonen-Abteilung 52 orientierte ihr Kom-
 mandant, Major Metzger, über die Organi-
 sation, die Verbindungen und die techni-
 schen Vorbereitungen des folgenden Abtei-
 lungsschießens. Das Schießen fügte sich in
 den Rahmen eines Bataillonsauftrages, der
 die Erzwingung des vom Feinde besetzten
 Rengglipasses durch das Geb.-Füs.-Bat. 89
 verlangte. Die Geschütze der Abteilung be-
 fanden sich gut getarnt im Raume Neuhaus;
 die Verbindungen waren mit Draht und
 Funk sichergestellt. Die Arbeit der Artillerie,
 die auf Grund des einfachen und klaren
 Feuerauftrages des Bataillonskommandos
 erfolgte, war ein sehr gutes Beispiel der
 Zusammenarbeit zwischen Infanterie und
 Artillerie, die für die Schlagkraft unserer
 Waffen von größter Bedeutung ist. Kurz
 war der technische Feuerauftrag des Abtei-
 lungskommandanten, die sofort folgende
 Auftragsübermittlung an die Feuerleitstelle,
 die dem Einschießen voranging, dem dann
 mit verblüffender Präzision das eigentliche
 Abteilungsschießen in die Felswände und
 Schneehalden des engen Talkessels folgte.

Neuartig war die Feuerbeobachtung und
 Leitung durch ein Beobachtungsflugzeug,
 das den Feuerauftrag im Funk mithörte,
 während es im schußtoten Raum kreiste,
 um dann mit dem Auslösen des Feuers das
 Zielgebiet anzufliegen und mit den Grana-
 ten, die vom Stellungsraum am Thunersee
 bis ins Ziel über Saxeten 35 Sekunden be-
 nötigten, gerade noch rechtzeitig zur Be-
 obachtung des Feuers einzutreffen. Der
 Fliegerbeobachter gab durch Funk seine
 Korrekturen oder forderte auf Grund sei-
 ner Feindbeobachtung ein neues Feuer, wo-
 zu eine einfache Zielbezeichnung genügte.

*

Einen der Presse selten gebotenen Ein-
 blick vermittelte die Inspektion, die bei der
 Schweren Gebirgs-Füsilier-Kompanie IV/35
 verfolgt werden konnte. Nach der auf die
 Sekunde pünktlichen Meldung durch den
 Einheitskommandanten, Hptm. Marti, schritt
 der Kommandant des Gebirgs-Füsilier-
 Bataillons 35, Major i. Gst. Fischer, die



*Panzerdemonstration beim Geb.-Füs.-Bat. 34.
 Die eingegrabene Truppe wird von einem
 Panzerjäger vom Typ G-13 überrollt.
 Photopreß.*

schnurgerade ausgerichteten Reihen ab, an
 deren linkem Flügel auch die Pferde Auf-
 stellung genommen hatten. Solche Detail-
 inspektionen, die zur WK-Arbeit gehören,
 sind notwendig, um den verantwortlichen
 Kommandanten einen Querschnitt über den
 Ausbildungsstand und die Haltung der
 Truppe zu geben, die ihrerseits einen per-
 sönlichen Kontakt mit ihren Führern
 schätzt. Es ging an dieser Inspektion nicht
 darum, die »berühmten drei Nadeln« zu
 zählen oder die Hose B nach Flecken ab-
 zusuchen. Der Bataillonskommandant wollte
 jedem seiner Leute in die Augen sehen, da
 und dort ein Wort mit ihnen wechseln, sich
 beim Feldweibel und Fourier über interne



*Geschützstellung der Schweren Kanonen-
 Abteilung 52 am Thunersee, die auf 9 km
 Distanz und mit 1300 m Ueberhöhung ein*

*präzises Feuer in den Raum Saxeten, unter-
 halb des Rengglipasses, legte.
 Photopreß.*

Angelegenheiten der Einheit orientieren oder sich darüber vergewissern, daß der Küchenchef nicht nur mit der Kelle, sondern auch mit der Maschinenpistole umzugehen weiß. Das Hauptgewicht der Inspektion wurde aber auf die Prüfung der Ausbildung an Waffen und Geräten gelegt, während der Minenwerferzug einen formellen Stellschub vorführte. Die Mannen dieser Einheit machten in jeder Beziehung einen flotten und strammen Eindruck, der Putzzustand ließ wenig zu wünschen übrig, die Antworten auf die Fragen des Bataillonskommandanten kamen sicher und frei, und die Gesichter spiegelten gerne gegebene Bereitschaft und Pflichterfüllung.

*

Militärischer Gruß und Disziplin

Von Adj.Uof. Borrini, Luzern

(Vgl. Leitartikel in Nr. 11)

Der Gruß kennzeichnet den Soldaten. Wohl deshalb lernt der Rekrut schon als erstes den Gruß. Der junge Mann kommt aus dem Zivilleben in die Rekrutenschule, die Lebensschule des Eidgenossen. Hier treffen erstmals alle Berufsstände zusammen: Arbeiter, Handwerker, Landwirte und Intellektuelle. Alle bringen eine mehr oder weniger gute Erziehung mit. Es ist die Erziehung, die Elternhaus und Schule dem jungen Manne mitgegeben haben. Eine gute Erziehung ist sie aber nur dann, wenn sie den Menschen veranlaßt hat, sich selber im guten Sinne weiterzuentwickeln und zu bilden.

Im Zivilleben ist es selbstverständlich, daß jeder anständige Mensch den Bekannten grüßt und daß dieser Gruß wieder erwidert wird. Je nachhaltiger die Einwirkung von Eltern und Erziehern ist, um so freier und froher wird dieser Gruß. Wohl hat die heutige Zeit mit ihrer Hast und Unruhe, der Jagd nach Erfolg und Nutzen, dieser guten Volkssitte den Stempel des Flüchtigen aufgedrückt — man sieht das schon aus dem Gruß der Schuljugend. Trotzdem gilt nach wie vor der Gruß als äußeres Zeichen der Höflichkeit, als einfachster Ausdruck der Erziehung, des Taktes und des Anstandes.

Auf dieser Grundlage ist auch der militärische Gruß aufgebaut. In der Rekrutenschule lernt der junge, angehende Soldat alle Grade der Armee kennen, als seine Vorgesetzten und Höheren. Diese Grade werden nun die Bekannten, die er zu grüßen hat. Nur liegen zwischen dem soldatischen und dem zivilen Gruß zwei wesentliche Unterschiede. Erstens wird nicht mehr die Person als Bekannte begrüßt, sondern der Grad. Zweitens ist der militärische Gruß nicht mehr freiwillig, sondern befohlen. Er wird somit zur Pflicht gemacht, durch das Dienstreglement vorgeschrieben. Dadurch aber wird der militärische Gruß erst wertvoll, da er nun mithilft bei der Erziehung zur Disziplin, ohne die eine gute Armee undenkbar ist.

Die Disziplin verträgt keine Halbheiten und Zugeständnisse. Dieser Grundsatz steht im Dienstreglement. Auch in der dienstfreien Zeit besteht Grußpflicht, und der Soldat hat ihr alle Aufmerksamkeit zu schenken. Unachtsames, schludriges Grü-

Die Panzerdemonstration beim Geb.-Füs.-Bat. 34 unter Major A. Käch, zu der ein AMX von 13 Tonnen, ein G-13 von 16 Tonnen und ein Sherman-Panzer mit 32 Tonnen zur Verfügung standen, diente als instruktives Beispiel auf verschiedenen Distanzen der Schulung des Gehörs, kann doch zum Beispiel in der Nacht ein Panzerangriff bereits auf große Distanzen im Anrollen gehört werden. Dazu kommt die Panzererkennung von vorne und von der Seite, das Distanzschätzen und das Erlebnis des Ueberrollens durch Panzer, das bei Ursellen auf einem Acker geübt wurde, in den die Grenadiere Panzerlöcher und Gräben eingebaut hatten. Der Panzerdemonstration schloß sich eine solche des neuen ABC-Dienstes an.

A.

ßen ist ein Verstoß gegen die Disziplin und muß nach Vorschrift bestraft werden.

Viel bedeutungsvoller wird die Gruß- und Meldepflicht im Hinblick auf den Kampf, der an und für sich schon alle Aufmerksamkeit und Hingabe an die Pflicht erfordert; ein Kampf, der vom Soldaten das Höchste verlangt, und das kann nur das Leben sein. Auch im Gefecht wird der Soldat nicht von der Gruß- und Meldepflicht entbunden, die ihn unter Umständen mit gewaltiger Mehrarbeit belastet, da überall im Gelände Vorgesetzte auftauchen können, die er zu grüßen hat und denen er über sein Woher und Wohin melden muß. Eine Unterlassung kann von entscheidendem Einfluß und größter Bedeutung sein.

Ein Wehrmann aber, der, abgelenkt durch seine Aufgabe oder gar aus Nachlässigkeit, der Grußpflicht nicht nachkommt, ist kein Soldat! Daran ändern auch Uniform, Körpertraining und das Zugehören zu einer Waffe nichts, denn innerlich ist ein solcher Mann nicht reif zum Soldaten. Er wird in der Not versagen, da ihm die Grundlage fehlt, die Disziplin. Auch ein Prachtsathlet, ein Muskelprotz mit noch so guter technischer Ausbildung ist kein Soldat, wenn ihm die Disziplin und eine bestimmte moralische Haltung abgehen. Er wird Waffe, Kameraden und Fahne verlassen, wenn das Höchste von ihm gefordert wird. Viel lieber einen körperlich schwachen, moralisch aber einwandfreien Mann, der geistig reif ist zum Soldaten und eine straffe Disziplin sein eigen nennt, an die Waffen stellen. Diese Reife wird nur erreicht durch tägliche, stündliche Übung in der Erfüllung kleinster Pflichten, zu denen auch der Gruß gehört.

Der erzieherische Wert im Gruß liegt darin, daß jeder Soldat alle Gradhöheren grüßen muß, selbst wenn diese zehn, zwanzig oder noch mehr Jahre jünger sind. Aber auch dann hat er zu grüßen, wenn eine bestimmte Abneigung gegen den zu Grüßenden diese Pflicht erschwert. Es braucht dann oft große Selbstüberwindung, um korrekt und ohne Hintergedanken zu grüßen. Aber auch für den Vorgesetzten ist die Grußpflicht, das Ueberwinden persönlicher Gefühle, von erzieherischem Nutzen.

Dabei müssen wir uns klar sein darüber, daß es nicht so sehr auf einen äußerlich schönen Soldatengruß, wie auf die innere Gesinnung ankommt, die aus einem frohen, stolzen Auge leuchtet. Ich denke dabei vor allem an unsere Gebirger, die von frühester Jugend auf, eingespannt in harte Arbeit und schwere Pflichterfüllung, keine Zeit für ein bewegliches Körpertraining finden,



Walter Boßhard. *Gefahrenherd der Welt*. Büchergilde Gutenberg, Zürich. (Erscheint unter dem Titel «Generäle, Könige, Rebellen» im Europa-Verlag, Stuttgart.)

«Der Berichterstatter war gezwungen, sich ausschließlich auf seine persönlichen Beobachtungen zu verlassen, und er tat oft gut, an den eigenen Feststellungen zu zweifeln.» Mit diesem einen Satz charakterisiert Walter Boßhard, der vielgereiste und weltbekannte Berichterstatter der «Neuen Zürcher Zeitung», aufs schlagendste die überhitzte Atmosphäre, die — wildeste Gerichte begünstigend — über den Ländern des Mittleren Ostens von Aegypten bis Iran (Persien) lagert. Seit Jahrhunderten schon als wichtiges Verbindungsglied zwischen der westlichen und östlichen Hälfte der Welt von rivalisierenden Großmächten umworben und umkämpft, dank seinem Reichtum an Erdöl heute noch viel begehrter geworden, gleichzeitig von den Stürmen einer gewaltigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Revolution bis in seine zehntausend Jahre alten Grundfesten erschüttert, gleicht dieses ganze Gebiet einem unheilbrauenden Hexenkessel, ist es zu einem besonderen Gefahrenherd der Welt geworden. Durch das wirre Labyrinth von Intrigen, Korruption, Bestechung und Demagogie, von religiösem und politischem Fanatismus, aber auch von ehrlichem Streben nach Erneuerung, nach sozialer Gerechtigkeit und politischer Befreiung wird der Leser von Walter Boßhard, der «dabei gewesen» und vielfach Selbsterlebtes berichtet, mit sicherer Hand geführt und instand gesetzt, auch der rasch wechselnden Entwicklung mit kritischem Verständnis zu folgen.

Zur Ausrüstung eines tüchtigen Unteroffiziers gehört unsere Wehrzeitung «Der Schweizer Soldat». Werbt neue Abonnenten!

wie man es beim Städter allgemein voraussetzt und beobachtet. Diesen Gebirgssoldaten hat das harte Leben tiefe Furchen ins Gesicht gekerbt. Ihre Finger sind schwielig und bleiben gekrümmt vom harten Zupacken. Rücken und Nacken sind steif, aber auch hart und unbeugsam. Sie werden kaum jenen äußerlich guten Gruß fertigbringen wie die Leute, denen eine unbeschwerte Freizeit Gelegenheit zu freier körperlicher Tätigkeit schenkt.

Aber nicht der ist der beste Soldat, der die Grußpflicht erfüllt, weil sie eine Pflicht ist, die von ihm verlangt wird und der er gehorchen gelernt hat. Durch und durch Soldat ist erst der Mann, dem der Gruß an Vorgesetzte und Kameraden ein Bedürfnis ist, der in ihnen nicht nur den höhern Grad oder den Kameraden, sondern in diesen ebenso sehr ein Stück unserer schönen Heimat sieht, die er dadurch mitgrüßt und ehrt, dem ähnliche Gefühle erwachen wie einem Schweizer im Auslande, der unverhofft einen Landsmann trifft. Erst aus diesem innern Erleben heraus entsteht der steifnackige, aber freie Gruß eines freien Schweizlers und Eidgenossen, der damit Manneswürde und Manneskraft verrät. Soldaten mit diesen Eigenschaften besitzen die Disziplin, auf die man bauen kann wie auf die kalten, trotzig und ewig schönen Berge unserer Heimat.

Du bist für das Wachstum oder den Rückschritt in deiner Sektion mitverantwortlich! Hilf, daß der Weg nur vorwärts führt! Wirb neue Kameraden!